



Interkulturelles Dolmetschen –

Übersetzen und klären im Dialog

REGULA TANNER

Leiterin Ausbildung/Koordinationsstelle intercultura, Dozentin PH Bern, IWM

Kontakt:
ausbildungsleitung@intercultura.ch

LEA KIEBER

Ausbildnerin, Sprachlehrerin, Übersetzerin

Kontakt:
lea.kieber@bluewin.ch

Interview:

Veronica Ineichen
Ausbildnerin, Supervisorin/Coach,
Mitglied der
Redaktionskommission

Kontakt:
veronica.ineichen@gaeb.ch

Interkulturell Dolmetschende übersetzen nicht nur von einer Sprache in die andere, sondern kennen und «erklären» kulturelle und institutionelle Vorgaben und Lebensverhältnisse im Herkunftsland und in der Schweiz. Sie tragen so zu einer Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache bei und ermöglichen Partizipation und Integration.

Weshalb braucht es interkulturell Dolmetschende?

Regula Tanner: Sie sind nötig beim Fehlen einer gemeinsamen Sprache, bei der Schwierigkeit oder Unmöglichkeit einer Verständigung, bei Situationen, in denen diese Verständigung und das Verstehen von Vorgehen, Angeboten und Dienstleistung der öffentlichen Hand zwingend notwendig sind. Notwendig, damit die Integration und Partizipation der zugewanderten Bevölkerung gefördert und unterstützt werden.

Lea Kieber: Sie vereinfachen den Kontakt zwischen Menschen mit verschiedenem Hintergrund. Sie übersetzen nicht einfach nur von einer Sprache in die andere, sondern klären bei Bedarf auch Sachverhalte. Nehmen wir als Beispiel einen Schulübertritt. Da reicht es nicht, nur zu übersetzen. Es muss zusätzlich geklärt werden, wie das Schulsystem in der Schweiz – im Vergleich zum Schulsystem im Herkunftsland – funktioniert, was der Übertritt in diese oder jene Schule bedeutet für die zukünftige Berufswahl, wie das Vorgehen ist etc.

Können Sie den Vorgang des interkulturellen Übersetzens noch etwas genauer beschreiben?

Regula Tanner: Interkulturell Dolmetschende sind eine Art «Verständigungsbrücke» in einer Dialogsituation. Als Dialog wird ein Gespräch zwischen zwei Personen oder Parteien mit Einbezug einer/eines interkulturell Dolmetschenden als dritte(r) Gesprächsteilnehmende(r) bezeichnet. Die interkulturell Dolmetschenden übernehmen die beidseitige sprachliche Übersetzung des Gesagten: Wort für Wort respektive textnahe, sinn-genau, vollständig und verständlich. Falls für das inhaltliche Verständnis nötig, wirken die Über-

setzerin/der Übersetzer «erklärend» auf beide Seiten: Erklären von Begriffen, institutionellen, gesellschaftlichen Strukturen und kulturellen Kontexten. Jede weiterführende Erklärung bedarf stets einer Deklaration gegenüber allen Gesprächspartnern. Interkulturell Dolmetschende übersetzen konsekutiv – zeitlich unmittelbar nachfolgend zum Gesagten.

Lea Kieber: Sie müssen sehr gute Sprachkenntnisse in den Dolmetschsprachen sowie fundierte Kenntnisse über ihr Herkunftsland wie auch über die Schweiz mitbringen. Überdies die Fähigkeit, gut zuzuhören, Zwischentöne und nonverbale Zeichen wahrzunehmen, mit Emotionen umzugehen und sich abzugrenzen.

Wie werden interkulturell Dolmetschende in der Ausbildung auf ihre Arbeit vorbereitet?

Lea Kieber: Man kann sagen, dass sie, zwar in einem geschützten Raum, ins kalte Wasser geworfen werden. Das heisst, sie übersetzen von Anfang an und immer wieder und erhalten darauf jeweils konstruktive Rückmeldungen. Sie üben, bauen Selbstvertrauen auf, reflektieren ihre Stärken und Schwächen und gewinnen so an Rollenklarheit. Dieser Lernprozess ist nur in einer Atmosphäre des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts möglich.

Regula Tanner: In der schrittweisen Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunfts- und Bildungsbiographie, mit unterschiedlichen Lehr- und Arbeitsmethoden werden die Teilnehmenden im Finden ihrer professionellen Rolle als interkulturell Dolmetschende unterstützt. Neben sprachlichen und fachlichen Kenntnissen sind ein hohes Rollenbewusstsein, Reflexionsfähigkeit und eine gute Selbsteinschätzung wichtige Lernfelder. Die Ausbildung besteht aus einem

Modul 1 «Interkulturelles Dolmetschen im Triolog» und Modul 2 «Orientierung im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen» (insgesamt 160 Präsenzstunden + ca. 100 Stunden Selbststudium), die idealerweise durch Praxiserfahrung im Dolmetschen ergänzt werden. Hierzu ist die Zusammenarbeit mit den Vermittlungsstellen wichtig. Begleitende Supervision dient dazu, herausfordernde Praxissituationen zu reflektieren.

Wer sind die Ausbildungsteilnehmenden und welche Motivation haben sie?

Regula Tanner: Die Teilnehmenden sind vorwiegend Menschen mit Migrationshintergrund, die im Kanton Bern wohnen und für deren Erstsprache es einen Bedarf an interkulturellem Dolmetschen gibt. Sie müssen Lebenserfahrung und eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit sowie die Bereitschaft mitbringen, sich auf einen Lernprozess einzulassen und Eigenarbeit zu leisten. Unterrichtssprache ist Deutsch. Die Teilnehmenden durchlaufen ein Aufnahmeverfahren.

Die Motivation der Teilnehmenden bündelt sich in den Anliegen, andere in ihren Integrationsprozessen zu unterstützen, das eigene Sprachpotential zu nützen, durch das Zertifikat Anschluss an die schweizerische Arbeitswelt und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen und die eigene Integration zu fördern.

Inwiefern leistet die Ausbildung von intercultura einen Beitrag zu Integration oder Inklusion?

Regula Tanner: Durch die vielfältige Zusammensetzung der Ausbildungsgruppe werden die Teilnehmenden gefordert und gefördert im Umgang mit Menschen anderer Herkunftsgesellschaften. In einer respektvollen Atmosphäre treten sie in Kontakt miteinander und entwickeln Verständnis füreinander. Da im Ausbildungsteam und bei intercultura ebenfalls Menschen mit Migrationshintergrund mitarbeiten, wird Inklusion vorgelebt und kann als Vorbild und Ansporn wirken. Ausserdem ermöglichen die Ausbildung und das Zertifikat oft den Einstieg ins Berufs- und Erwerbsleben oder auch den Anschluss an weiterführende Ausbildungen, z.B. höhere Fachschulen.

Lea Kieber: Sind in einer Gruppe von 18 Teilnehmenden 15 verschiedene Herkunftsländer vertreten, bedeutet das auch Konfliktpotential. Auseinandersetzung mit eigenen Werten und Normen und der Wille zur Integration/Inklusion sind gefragt. Dadurch, dass die Teilnehmenden wichtige eigene Entwicklungsprozesse durchmachen und Kenntnisse erwerben, um ihre Landsleute bei deren Integration zu unterstützen, integrieren sie sich selbst wieder ein Stück mehr in die schweizerische Gesellschaft.

Integration und Inklusion brauchen jedoch Zeit. Wenn wir uns an die italienischen Gastarbeiter erinnern... Drei bis vier Generationen brauchte es, bis man vielleicht heute von Inklusion sprechen

kann. Inklusion funktioniert jedoch nur da, wo ich mich zuhause fühle. Die Ausbildung von intercultura leistet einen Beitrag dazu.

«Interkulturell Dolmetschende sind eine Art «Verständigungsbrücke».»

Regula Tanner und Lea Kieber, herzlichen Dank für das Gespräch. ■

intercultura bietet eine qualifizierte Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich an. Die Ausbildung folgt schweizerischen Qualitätsstandards (gemäss Richtlinien von INTERPRET, Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln).

intercultura ist seit 2013 ein Angebot der isa – Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen, Bern.

Das Angebot wird unterstützt durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, die Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen (isa), die Vermittlungsstellen «comprendi?» und «interunido» und andere Fachstellen und Institutionen.

www.intercultura.ch / www.isabern.ch

Anzeige



Zwei Tage Bewegung und Reflexion mit Christina Volk und Sabina Schaffner

Auto-Mobil-Werkstatt

Christina Volk, Musikerin, Bühnenfrau und Bewegungspädagogin und Sabina Schaffner, Coach und Organisationsberaterin BSO, Direktorin des Sprachenzentrums der Universität und der ETH Zürich, begleiten Sie bei der Auseinandersetzung mit Themen aus dem Selbstmanagement wie Umgang mit Zeit und Ressourcen, Selbstbestimmung und Selbstkontrolle. In unserer Werkstatt erleben Sie sich in Bewegung, nutzen Ihre Stimme und testen angebotene Modelle und Instrumente für sich und im Austausch mit anderen.

Werkstatt 1: 20./21. Mai 2016, 9.00 – 17.00 Uhr
 Werkstatt 2: 24./25. Juni 2016, 9.00 – 17.00 Uhr (speziell für Führungskräfte)
 Veranstaltungsort: Atelier Christina Volk, Möhlinstrasse 4, 4464 Maisprach
 Mittagessen: extern
 Kurskosten: CHF 600

Anmeldung: bis 28. Februar 2016 an volk@kling.ch oder sabina.schaffner@bluewin.ch

Werkstattleiterinnen:
 Sabina Schaffner | www.sprachenzentrum.uzh.ch | www.sabinaschaffner.ch
 Christina Volk | www.kling.ch